

Jeanette Winterson
Der weite Raum der Zeit

Jeanette Winterson

Der weite Raum der Zeit

Roman

Aus dem Englischen
von Sabine Schwenk

Knaus

Die Originalausgabe erschien 2015 unter dem Titel »Gap of Time« bei Hogarth,
einem Imprint der Penguin Random House Group, London

Dieser Roman ist Teil der Reihe



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® No01967

1. Auflage

© der Originalausgabe Jeanette Winterson 2015

© der deutschsprachigen Ausgabe 2016 beim Albrecht Knaus Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: Sabine Kwauka

Umschlagmotiv: shutterstock/hvoya

Satz: Vornehm Mediengestaltung GmbH, München

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8135-0673-0

www.knaus-verlag.de

Für Ruth Rendell 1930–2015

*Past fifty, we learn with surprise and a sense
of suicidal absolution
that what we intended and failed
could never have happened –
and must be done better.*

Robert Lowell, *For Sheridan*

Das Original

Der Ort Das Stück beginnt in Sizilien, einer von Shakespeares zahlreichen imaginären Inseln.

Die Zeit Erfunden.

Die Geschichte Polixenes, König von Böhmen, hält sich seit neun Monaten bei seinem Jugendfreund Leontes auf, dem König von Sizilien. Polixenes will nach Hause. Vergeblich versucht Leontes, ihn zum Bleiben zu bewegen. Als auch Leontes' schwangere Frau Hermione ihn bittet, willigt Polixenes ein, noch etwas zu bleiben. Leontes jedoch glaubt, dass Polixenes und Hermione eine Affäre haben und das Kind, das bald zur Welt kommen wird, von Polixenes ist. Er ruft seinen Diener Camillo und befiehlt ihm, Polixenes zu vergiften. Doch der warnt Polixenes vor dem Anschlag, und die beiden fliehen.

Außer sich vor Wut beschuldigt Leontes seine Frau öffentlich der Untreue. Taub gegen die Proteste des ganzen Hofes, insbesondere der Edelfrau Paulina, die ihm als Einzige die Stirn bietet, wirft er Hermione ins Gefängnis. Leontes erträgt es nicht, dass niemand seinen wahnwitzigen, abscheulichen Anschuldigungen gegen Hermione Glauben schenkt. Um nicht als Tyrann zu gelten, schickt er Boten los, die das Orakel von Delphi befragen sollen.

Unterdessen bringt Hermione eine Tochter zur Welt. Leontes erklärt das Kind zum Bastard und verfügt sei-

nen Tod. In der Hoffnung, Leontes doch noch zu besänftigen, zeigt ihm Paulina das Kind, aber er droht damit, es eigenhändig totzuschlagen. Weil sich Paulina jedoch nicht einschüchtern lässt, erlaubt er schließlich, das Kind an einen fernen Ort zu bringen und dort seinem Schicksal zu überlassen. Paulinas Ehemann Antigonus wird damit beauftragt.

Als Antigonus fort ist, stellt Leontes Hermione vor Gericht und demütigt sie vor dem Hof. Je wütender er sie traktiert, desto standhafter und würdevoller weist sie seine irren Diffamierungen zurück.

Der Orakelspruch aus Delphi platzt in den Scheinprozess hinein: Das Orakel verkündet, dass Leontes ein eifersüchtiger Tyrann ist, dass Hermione, Polixenes wie auch das Baby unschuldig sind und Leontes keine Erben haben wird, bis sich das verlorene Kind wiederfindet.

Schäumend vor Wut weist Leontes den Orakelspruch zurück. In diesem Moment stürzt ein Bote mit der Nachricht herein, dass der junge Mamillius, Leontes einziger Sohn, tot ist. Hermione bricht zusammen. Leontes zeigt Reue. Es ist zu spät. Die Königin ist tot.

Der Ort Böhmen, heute Teil der Tschechischen Republik. Eine Küste hat das Land nie gehabt.

Die Zeit Erfunden.

Die Geschichte Antigonus lässt die kleine Perdita mit Geld und Beweisen ihrer Herkunft an der Küste Böhmens zurück und will noch vor dem nahenden Sturm die Heimreise antreten. Doch sein Schiff kentert. Antigonus wird mit der berühmtesten Regieanweisung der Welt getötet: *Rennt ab, von einem Bären verfolgt.*

Unterdessen wird Perdita von einem armen Schäfer und Hansnarr, seinem etwas einfältigen Sohn, gefunden. Sie erbarmen sich des Babys und ziehen es groß wie ihr eigenes Kind.

Der Ort Böhmen.

Die Zeit 16 Jahre später.

Die Geschichte Prinz Florizel, der Sohn von Polixenes, hat sich in Perdita, die vermeintliche Tochter des Schäfers, verliebt.

Schauplatz ist das Schafschurfest. Das Geld, das der Schäfer und sein Sohn Hansnarr bei Perdita fanden, hat die beiden reich gemacht.

Florizel gibt vor, kein reicher Prinz, sondern ein Mann des Volkes zu sein. Er macht Perdita einen Heiratsantrag und bittet zwei ältere, fremde Männer, Zeugen der Verlobung zu sein.

Wie sich herausstellt, handelt es sich bei den Fremden um seinen Vater Polixenes und Camillo, beide verkleidet.

Während sich Perdita und Florizel ihre Liebe erklären, spielt der Gauner Autolycus auf dem Fest den Unterhalter und belügt und beklaut dabei, wen er kann. Er ist Shakespeares liebenswertester Bösewicht – witzig, sprunghaft, nicht kleinzukriegen und letztlich auch das überraschende Mittel zum Happy End ...

Während Hansnarr seine Freundinnen Mopsa und Dorcas unterhält und sich der Schäfer am Glück des jungen Paares erfreut, reißt sich Polixenes plötzlich die Verkleidung vom Leib und lässt dem Zorn auf seinen Sohn freien Lauf.

Er stürmt davon und verbietet Florizel, Perdita je wiederzusehen. Camillo wittert die Chance, endlich heimzukehren.

Er bietet Florizel und Perdita an, sie nach Sizilien zu bringen.
Sie willigen ein und fliehen.

Der Schäfer, Hansnarr und Autolycus folgen ihnen.

Der Ort Sizilien.

Die Zeit Aufgehoben.

Die Geschichte Florizel und Perdita treffen am Hof von Leontes ein. Der findet kurzzeitig Gefallen an Perdita. Doch dann tauchen der Schäfer und Hansnarr mit den Beweisen ihrer Herkunft auf, und Leontes erkennt, dass sie seine Tochter ist.

Polixenes, der die Flüchtenden heimlich verfolgt hat, versöhnt sich mit Leontes und Florizel. Das Ende ist in Sicht. Paulina lädt alle in ihr Haus ein, um ihnen eine Statue von Hermione zu zeigen. Die Statue ist so lebensecht, dass Leontes sie küssen will, doch Paulina hält ihn davon ab und lässt Hermione stattdessen vom Sockel herabsteigen.

Das Ende des Stückes stürzt alle Figuren ohne Erklärung, Vorwarnung oder psychologische Interpretation in ein neues Leben. Was sie daraus machen, ist dem »weiten Raum der Zeit« überlassen.

Die Cover-Version

Eins

Feuchtes Mondgestirn

Seltsames habe ich heute Nacht gesehen.

Ich war auf dem Heimweg, die Nacht heiß und schwül, wie immer um diese Jahreszeit, so heiß und so schwül, dass die Haut glänzt und kein Hemd trocken bleibt. Ich hatte Klavier gespielt in der Bar, und weil keiner gehen wollte, war ich später dran, als mir eigentlich lieb ist. Mein Sohn hatte gesagt, er würde mit dem Auto vorbeikommen. Doch er kam nicht.

Ich war auf dem Heimweg, so um zwei Uhr, mit einer kalten Flasche Bier, die langsam warm wurde in meiner Hand. Trinken ist auf der Straße verboten, ich weiß, aber zum Teufel damit, wenn man neun Stunden am Stück gearbeitet hat – an der Bar Schnaps ausschenken, solange es ruhig ist, und Klavier spielen, wenn's voller wird. Bei Livemusik trinken die Leute mehr, heißt es, und das stimmt.

Ich war auf dem Heimweg, als der Himmel aufplatzte und der Regen runterkam wie Eis. Es *war* Eis, Hagelkörner so groß wie Golfbälle und so hart wie Gummi. Auf der Straße lag die ganze Hitze des Tages, der Woche, des Monats, des Sommers. Als die Hagelkörner auf den Boden schlugen, war das, als würden Eiswürfel in eine Friteuse gekippt. Als würde das Gewitter von der Straße hochkommen und nicht vom Himmel herab. Ich rannte im prasselnden Kugelhagel von Eingang zu Eingang, sah im zischenden Dampf meine Füße nicht mehr. Erst auf den Stufen zur Kirche stand ich

über der wilden Gischt, ein oder zwei Minuten lang. Ich war durchnässt. In meiner Hosentasche klebten die Geldscheine aneinander, und an meinem Schädel die Haare. Ich wischte mir den Regen aus den Augen, Regentränen. Seit einem Jahr ist meine Frau jetzt tot. Sich unterstellen war nutzlos. Warum also nicht gleich nach Hause.

Ich nahm die Abkürzung. Gern nehme ich die nicht, wegen der Babyklappe.

Vor einem Jahr hat das Krankenhaus sie eingerichtet. Wenn ich meine Frau besucht habe, konnte ich Tag für Tag den Arbeitern zusehen. Konnte sehen, wie sie die Betonschale gossen, die Stahlkiste darin fixierten, das abgedichtete Fenster einpassten, die Kabel für Wärme, Licht und das Signal legten. Einer der Arbeiter wollte das alles nicht, hielt es für falsch, für unmoralisch, denke ich. Für ein Zeichen der Zeit. Aber die Zeit hat so viele Zeichen, wenn wir sie alle läsen, würden wir an gebrochenem Herzen sterben.

Die Babyklappe ist sicher und warm. Wenn das Baby drin und die Klappe zu ist, klingelt es im Krankenhaus, und es dauert nicht lange, bis eine Schwester kommt, gerade so lange, dass die Mutter gehen kann – die nächste Straßenecke ist ganz nah. Und fort ist die Frau.

Einmal war ich Zeuge. Ich rannte ihr nach. »Hallo, Sie!«, rief ich. Sie drehte sich um. Sah mich an. Was folgte, war eine jener Sekunden, die eine ganze Welt in sich tragen; dann war die Sekunde vorbei und die Frau weg.

Ich kehrte um. Die Babyklappe war leer. Einige Tage später starb meine Frau, seitdem meide ich diesen Weg.

Die Babyklappen haben eine Geschichte. Hat nicht jede Erzählung eine Geschichte? Du glaubst, du lebst in der Gegenwart, dabei steht die Vergangenheit hinter dir wie ein Schatten.

Ich habe ein bisschen nachgeforscht. In Europa gab es

Babyklappen bereits im Mittelalter, wann auch immer das war. Drehlade hieß das damals: ein Fensterkasten in einem Männer- oder Frauenkloster, in den man ein Baby legen und hoffen durfte, Gott werde sich seiner annehmen.

Man konnte es auch eingemummt im Wald zurücklassen, damit Hunde und Wölfe es großzogen. Ohne Namen, aber mit einem Hinweis auf den Beginn der Geschichte.

Ein Auto rauscht zu schnell an mir vorbei. Aus dem Rinnstein spritzt Wasser hoch, als wäre ich nicht schon nass genug. arschloch. Der Wagen bremst – es ist Clo, mein Sohn. Ich steige ein. Er gibt mir ein Handtuch, und ich trockne mein Gesicht, dankbar und plötzlich wie erschlagen.

Mit laufendem Radio fahren wir ein paar Häuserblocks weit. Berichte über Wetterkapriolen, Supermond, Riesenwellen auf dem Meer. Der Fluss über die Ufer getreten. Unternehmen Sie keine Reisen, bleiben Sie im Haus. Es ist nicht der Wirbelsturm Katrina, aber auch keine Ausgehnacht. Die Reifen der geparkten Autos stehen bis zur Hälfte im Wasser.

Und dann sehen wir es.

Vor uns ist ein schwarzer 6er-BMW frontal in eine Wand gekracht. Beide Türen stehen offen. Von hinten hat eine kleine, klapprige Blechkiste den BMW gerammt, und zwei Kapuzentypen schlagen gerade einen Mann zusammen. Mein Sohn drückt voll auf die Hupe, »SCHEISSE SCHEISSE SCHEISSE!«, schreit er und hält mit offenem Fenster auf die Gruppe zu. Unser Wagen kommt ins Schleudern, als einer der Männer auf uns schießt und den Vorderreifen trifft. Mein Sohn reißt das Steuer herum, wir prallen gegen den Bordstein. Die Typen springen in den BMW und rasen, an der Hauswand entlangschrammend, davon. Dabei hat sich der andere Wagen quer über die Straße geschoben. Auf dem Boden der zusam-



Jeanette Winterson

Der weite Raum der Zeit

Roman

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 288 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-8135-0673-0

Knaus

Erscheinungstermin: April 2016

Blinde Eifersucht und zerstörerischer Zorn – doch die Zeit heilt alle Wunden

Der Londoner Investmentbanker Leo verdächtigt seine schwangere Frau MiMi, ihn mit seinem Jugendfreund Xeno zu betrügen. In rasender Eifersucht und blind gegenüber allen gegenteiligen Beweisen verstößt er MiMi und seine neugeborene Tochter Perdita. Durch einen glücklichen Zufall findet der Barpianist Shep das Baby und nimmt es mit nach Hause. Jahre später verliebt sich das Mädchen in einen jungen Mann – Xenos einzigen Sohn. Zusammen machen sie sich auf, das Rätsel ihrer Herkunft zu lösen und alte Wunden zu heilen, damit der Bann der Vergangenheit endlich gebrochen wird.

Jeanette Winterson spielt souverän mit Figuren und Handlung aus Shakespeares "Das Wintermärchen" und erzählt eine verblüffend moderne Geschichte über rasende Eifersucht, blinden Selbsthass und die tiefe Sehnsucht in uns, die Fehler der Vergangenheit wieder gut zu machen.



[Der Titel im Katalog](#)